

# Lutherische Kirche

H 1381

39. Jahrgang

11/2008



Zum 525. Geburtstag Martin Luthers am 10. November 2008 ist das Geburtshaus in Eisleben mit viel Sorgfalt renoviert und Besuchern wieder zugänglich gemacht worden. Besonders interessant ist die Ausstellung „Fundsache Luther“ im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle an der Saale, die Fundstücke der Ausgrabungen auf dem Gelände der verschiedenen Lutherhäuser zeigen: aus dem Geburtshaus in Eisleben, dem Elternhaus in Mansfeld und dem Lutherhaus in Wittenberg.



## Schwierigkeiten mit dem Amt

**Ethik-Kommission:  
Wirtschaft soll  
dem Menschen  
dienen**



## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser,

am 10. November 2008 jährt sich zum 525. Mal der Geburtstag des Reformators Martin Luther, und in diesem Jahr begann die Lutherdekade, in der fast alle evangelischen Kirchen auf das 500. Reformationsjubiläum 2017 hinarbeiten. Manches ist schon im Vorlauf in Angriff genommen worden, etwa die Ausgrabungen auf dem Gelände des Lutherhauses in Mansfeld, die ganz überraschende Funde und Einsichten aus dem Leben der Herkunftsfamilie Luthers gestatten. Pünktlich zu Luthers Geburtstag ist in Eisleben eine repräsentative Ausstellung dazu eröffnet worden unter dem Namen „Fundsache Luther“; unter diesem Stichwort findet man gute Informationen im Internet (*vergleiche unser Titelbild*). Auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche gibt es eine Vorbereitungsgruppe für das 500. Reformationsfest, die bereits Vorschläge und Material für Reformationsfest-Gottesdienste in diesem Jahr an die Gemeinden weitergegeben hat.

Schon in diesem ersten Ansatz wird deutlich, dass es dabei in keiner Weise um einen Personenkult oder gar Heldenverehrung

gehen wird, wie das noch bei der Jahrhundertfeier 1917 gang und gäbe war, sondern um Vergewärtigung und Aktualisierung dessen, was Luther wieder ins Zentrum rückte: Die frohe Botschaft von dem

barmherzigen Gott, der uns um Christi willen annimmt. Bischof Hans-Jörg Voigt hat das in dem Anschreiben an die Pfarrämter so formuliert: „Das Reformationsfest im Sinne Luthers und vor allem im Sinne der Bekenntnisse zu begehen, heißt Gottesdienst zu feiern, die Sünden zu vergeben, Gesetz und Evangelium anzusagen und Leib und Blut Christi auszuteilen. Da ereignet sich die Rechtfertigung des Sünders, da wird ewiges Leben geschenkt.“



Über eine andere Sache wollen wir Sie weiter informieren und auf dem Laufenden halten: Zum Januar 2009 haben wir ja schon angekündigt, dass „Lutherische Kirche“ in neuer Form erscheinen wird, nicht reformiert, wohl aber renoviert und in zeitgemäßer Aufmachung. Gleichzeitig bitten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, Verständnis dafür aufzubringen, dass wie überall auch im Druckergewerbe Material-, Lohn- und andere Kosten gestiegen sind, wir mithin um eine mäßige Preiserhöhung nicht herumkommen. Besonders die Betreuer für Sammelbezüge in den Gemeinden bitten wir, für den Bezug im Jahr 2009 den neuen Jahrespreis von 23,70 Euro zu notieren, im Einzelbezug den Jahrespreis von 29,90 Euro zu berücksichtigen. Wenn Sie bedenken, dass es dafür in der Imbissbude monatlich kaum für eine Bratwurst reicht, dann ist Ihnen die neue LuKi das vielleicht weiterhin wert.

Eine gesegnete Zeit für die letzten Wochen im Kirchenjahr wünscht Ihnen

Ihr

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	
<i>Editorial</i>	
<i>Impressum</i>	2
<i>„Wort zum Leben“</i>	3
<i>Amtliche Bekanntmachungen</i>	
<i>Neues aus der SELK</i>	4
<i>Glauben in der Gegenwart</i>	
<i>Pfarrer praktisch</i>	5
<i>Kirchliches Leben</i>	6+7
<i>Panorama</i>	8
<i>Randnotiz</i>	
<i>„Neulich“</i>	
<i>Auf meinen Wegen</i>	9
<i>Anzeigen</i>	10
<i>Kirche und Leute</i>	
<i>Termine</i>	
<i>Missionstermine</i>	11
<i>Zum Wilhelm-Löhe-Jahr 2008</i>	12
<i>Orgelgeschichten</i>	
<i>Die kleinen Lichter</i>	13
<i>Weltbild:</i>	
<i>Wirtschaft soll dem Menschen dienen</i>	14
<i>Und nicht vergessen ...</i>	
<i>Webtipp</i>	
<i>Buchtipp:</i>	
<i>Lass die Sorgen nicht bei dir wohnen</i>	15
<i>Vermischtes</i>	16

## LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen  
 Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

39. Jahrgang

### Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche  
 Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

### Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH  
 Harmsstraße 6, 29320 Hermannsburg  
 Telefon (0 50 52) 91 25-0, Telefax (0 50 52) 91 25-22  
 Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01) 055 599 161

### Redaktion

Pfarrer Detlef Budniok, Chefredakteur  
*(Kirche und Leute; Vermischtes; Berichte für Kirchliches Leben, Leserbriefe, Orgelgeschichten)*  
 Friedewaldstraße 21, 26835 Hesel  
 E-Mail: Hesel@selk.de

Doris Michel-Schmidt  
*(„Kirchenväter 2008“; Weltbild; ... und nicht vergessen; Buchtipp)*  
 Zum Sonnerhauf 13, 35799 Merenberg  
 E-Mail: Micheldoris@web.de

Kirchenrat Michael Schätzel  
*(Wort zum Leben; Amtliche Bekanntmachungen; Neues aus der SELK; Feuilleton; Die kleinen Lichter; Webtipp)*  
 Postfach 69 04 07, 30613 Hannover  
 E-Mail: Schaetzel@selk.de

Bischof Hans-Jörg Voigt  
*(Glauben in der Gegenwart; Panorama)*  
 Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover  
 E-Mail: Bischof@selk.de

### Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-, zuzüglich 19% MWSt.

### Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

### Bezugspreise

Im Sammelbezug € 1,70 je Ausgabe (jährlich € 20,40; halbjährlich € 10,20). Einzelbezug Inland € 2,20 (jährlich € 26,40) incl. 7% MWSt.

Abbestellungen sind möglich zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

### Redaktionsschluss

Erster Tag des Vormonats

### Hinweis:

Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keine Haftung.

### Wichtige Adressen für unsere Leser

**Abonnements und Anzeigen**  
 MHD Druck und Service GmbH

**Internet:** www.Lutherischekirche.de

### Beilagen

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diasporawerk) als Nebenblatt bei; dieser Ausgabe ein Folder „Lutheraner.Info Nr. 7“ des Druckhauses Harms.

**Titelbild:** Das Geburtshaus in Eisleben, Ausgrabungsgelände in Wittenberg, Kochtöpfe aus dem Elternhaus in Mansfeld. Fotos: Archiv Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale)

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recycling-Papier

## Rainer Eppelmann in der Winterkirche des Halberstädter Domes „Demokratie funktioniert nur, wenn man sich einmischt“

Maurer, Häftling, Pfarrer, Bürgerrechtler, Minister und Bundestagsabgeordneter – der Lebenslauf des CDU-Politikers Rainer Eppelmann ist lang, beeindruckend und ein Spiegel-

bild der deutschen Geschichte. Kein Wunder also, dass der Besuch Rainer Eppelmans am 4. September, übrigens dem Tag der ersten Leipziger Montagsdemonstration, für eine bis auf

den letzten Platz besetzte Winterkirche im Halberstädter Dom sorgte. Zum Halberstädter Abend mit dem Thema „Auf den Wegen zur inneren Einheit“ hatten ihn die Pfarrer Hartmut Bartmuß und Harald Kunze eingeladen.

Mit seinem sympathischen Berliner Dialekt schilderte Rainer Eppelmann, wenn auch manchmal etwas weitschweifig, seine Erlebnisse und Ansichten über die Zeit der Wende, die er in seinem neuen Buch niedergeschrieben hat. Dabei räumte Rainer Eppelmann mit dem weitverbreiteten Mythos auf, dass „früher alles besser gewesen sei“. Das sei seiner Meinung nach nicht so gewesen. Viele Menschen seien zu Zeiten der DDR verfolgt, vertrieben, drangsaliert, eingesperrt und ermordet worden.

Die Protestbewegungen, die schließlich zur Wende führten, wertete Eppelmann, der wegen seiner Verweigerung des Fahneidees acht Monate im Zuchthaus saß, als einen Akt der Selbstbefreiung von den traumatischen Ereignissen des 17. Juni 1953 und des Mauerbaus 1961. So lautete damals wie heute seine klare Botschaft: „Demokratie funktioniert nur, wenn man sich einmischt.“ *nach „Volksstimme Halberstadt“*



Die gastgebenden Pfarrer Hartmut Bartmuß (rechts) und Harald Kunze mit Rainer Eppelmann (Mitte).

Foto: Sven Kassebaum, Halberstadt

## Ökumenisches Friedensgebet in Kaiserslautern

Am Vorabend des 11. September sammelten sich Katholiken, Protestanten, Methodisten, Mennoniten, Baptisten und Lutheraner aus Kaiserslautern und Umgebung zum einem Friedensgebet. Pastor Scott Morrison von der SELK-Gemeinde in Kaiserslautern gestaltete den Gottesdienst mit.

Das Gebet stand unter dem Zeichen: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ und hatte als Thema die gestiegenen Lebensmittelpreise in der Welt sowie den Unfrieden, der daraus wächst, dass

Menschen nicht genug zu essen haben. Doch schließlich nicht nur um Essen für Menschen wurde gebetet, sondern auch für alle Menschen, dass Gottes Geist sie erfüllt und sie von „Ich-Bezogenheit“ zur „Du-Bezogenheit“ bewegt, damit wir gerne teilen und Not lindern.

Schließlich lebt der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht. Als Meditationsgegenstand diente das Miserior-Hungertuch 2004, das entworfen wurde von weiblichen Gefäng-

nisinsassen aus Südamerika. Das Tuch drückt sowohl die Not und Ungerechtigkeit aus, die sich aus der Essensknappheit ergeben, als auch die Hoffnung auf Brot für alle. In der Mitte sind die Hände Jesu zu sehen, der Brot vermehrte und Tausende speiste und damit Freude bringt. Das Tuch heißt „Brot und Rosen“.

Ein Höhepunkt im Gottesdienst war der Friedensgruß, den die Gottesdienstbesucher sich mit einem geteilten Stück Brot gegenseitig gaben als Zeichen dafür, dass wir Gottes Frieden weitergeben, wenn wir Brot miteinander teilen. *nach Scott Morrison, Kaiserslautern*

## Frust ist normal – Tag der Kirche in Stadthagen

„Der Ernstfall christlichen Glaubens ist das gescheiterte Leben.“ Zuhörende konnten aufatmen, als Pfarrer Philipp Elhaus, Hannover, sie bei ihren Erfahrungen abholte. Am „Tag der Kirche 2008 – Gemeinde praktisch“ sprach er offen Frust auch innerhalb von Kirche und Gemeinde an: „Bei Konzentration auf Aufgaben allein gerät Lust leicht zu Frust, Mitarbeit gerät zu einer olympischen Disziplin: schneller, höher, weiter, besser.“ Doch im Dienst Jesu Christi gehe es erst einmal um uns als Personen, nicht um unsere Funktionen. Die Beziehung zwischen Jesus und seinen Mitarbeitern wurde anschaulich am Beispiel der Speisung der Fünftausend. Das Eingestehen eigener Grenzen sei notwendig, um sich nicht zu erschöpfen. „Wohl der Gemeinde, in der man Scheitern aussprechen kann.“ In der Geschichte vom Speisungswunder legen die Jünger das Wenige, das sie haben, in Jesu Hand.

Das eigentliche Wunder sah Elhaus darin, dass die Jünger selbst verwandelt werden. Als Verwandelte könnten sie dann austeilen. Die 50 Teilnehmenden an diesem Arbeitstag in Stadthagen konnten so mitvollziehen, wie der Weg von Frust zu Freude immer wieder geschenkt wird. Sie fühlten sich als Personen angesprochen und konnten sich auf dieser Grundlage fröhlich an die in den Workshops angebotenen Funktionen wagen. „Aus dem Schaukastenseminar nehme ich mit, wie ich einen Blickfang so hervorheben kann, dass er selbst dem vorbeifahrenden Radfahrer ins Auge springt“. Eine andere Teilnehmerin interessierte sich besonders für ein offenes Seniorencafé: „Ich hätte nicht gedacht, dass es nur zwei Leute braucht, um so etwas anzufangen. Vielleicht können wir das dann in unserer Gemeinde auch ...“

Ähnlich ermutigt wurden diejenigen, die sich über Lebensmittelverteilung an Bedürftige informierten: „Vom Bundesverband für Tafeln gibt es viele praktische Tipps. Man kann es ohne Risiko ausprobieren und wird sehen, dass der Bedarf groß ist.“ Schließlich gab es einen lebendigen Austausch über frustrierende und ermutigende Erfahrungen in Hausbibelkreisen. Ob auch der Workshop über kirchliche Pressearbeit gefruchtet hat? Das können Sie als Leser selbst beurteilen, denn dieser Artikel ist als Aufgabe daraus entstanden. Für mich persönlich hat es sich sehr gelohnt, das Angebot des Amtes für Gemeindedienst zu nutzen und am 13. September an diesem Seminartag teilzunehmen.

Was ich besonders mitnehme in meinen Alltag, ist noch ein Wort von Elhaus: „Christus lässt sich von der Not der Menschen berühren. Vielleicht schöpft die Vollmacht der Christen nicht aus ihrer Souveränität, sondern aus ihrer Berührbarkeit.“ *Dr. Gudrun Schätzler, Hannover*

## Miriam Müller zur Diakonin eingesegnet



Ihrem Traum, einmal in einem missionarischen Zentrum zu arbeiten oder eins zu gründen, ist **Miriam Müller** aus Arpke am 21. September 2008 ein Stück näher gekommen. An diesem Sonntag wurde sie von Superintendent Markus Müller (Lachendorf) im Evangelischen Johannesstift in Berlin zur Diakonin eingesegnet. Neben ihr wurden noch fünf weitere Diakone und Diakoninnen vom Stiftsvorsteher Martin von Essen unter Assistenz des Schulleiters des Wichern-Kollegs, Christian Witting, eingesegnet.

Als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin dauerte das Studium zur Diakonin für sie nur zwei Jahre. Zur Ausbildung gehören der

Unterricht in theologischen Fächern, wie zum Beispiel Altes und Neues Testament, Dogmatik, Kirchengeschichte ... und Fächern wie Religionspädagogik, Gottesdienstgestaltung, Seelsorge, Gesprächsführung und musische Bildung. Im letzten Semester absolvierte die 24-Jährige ein Praktikum in der Berliner Stadtmissionsgemeinde in Britz. Eine weitere Qualifikation erwirbt sie sich gerade durch ein Fernstudium zur Psychologischen Beraterin, das sie voraussichtlich im nächsten Jahr abschließen wird. Dieser Kurs befähigt sie, auch als Lebensberaterin zu wirken. Zurzeit arbeitet sie wieder als Gesundheits- und Krankenpflegerin, steht aber im Kontakt mit der Berliner Stadtmission, um dort mitzuarbeiten, sobald sich eine Stelle für sie realisieren lässt.

Schon nach ihrer Schulausbildung hatte sie durch ein Freiwilliges Soziales Jahr die Arbeit im Missionarischen Zentrum Hanstedt I (Nieder-

sachsen) kennengelernt. So möchte sie am liebsten auch heute in einem missionarischen Umfeld mit Jugendlichen oder auch Erwachsenen arbeiten.

Die SELK bedeutet ihr Heimat. So schätzt sie an ihrer Kirche die Flexibilität, Neues auszuprobieren und Dinge zu verändern, andererseits aber auch den festen Rahmen, der auf das Wort Gottes hinweist. Aus diesem Grund würde sie sich freuen, wenn es gelänge, Diakone hauptamtlich besser in die Gemeinden unserer Kirche zu integrieren. Zu solch einem Dienst in der Kirche oder Mission wäre sie gerne bereit.

Auf all ihren Wegen soll sie das Wort begleiten, das sie zur Einsegnung zugesprochen bekommen hat: „ER gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von IHM berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist“ (Epheser 1, 18). Der HERR segne sie reichlich.

*Markus Müller, Lachendorf*

## Pfarrer i. R. Friedrich Griesheimer verstorben



Im Alter von 97 Jahren verstarb am 8. Oktober 2008 in Bad Berleburg der Pfarrer i. R. **Friedrich Griesheimer**. Seinen Ruhestand verlebte Griesheimer in Bad Berleburg im Wittgensteiner Land, wo er bis in sein 96. Lebensjahr in der eigenen Wohnung leben konnte. Nahm er vor wenigen Jahren noch mit Interesse am Leben seiner Kirche teil, so wurde in den letzten beiden Jahren sein Lebensraum doch enger, als er auf den Rollstuhl angewiesen war und in ein Altenheim übersiedelte. Friedrich Griesheimer war gebürtiger Darmstädter, der in der südhessischen Residenzstadt am 23. April 1911 das Licht der

Welt erblickte. Nach seinem Theologiestudium war er zunächst Pfarrer der Thüringischen Landeskirche. In amerikanischer Kriegsgefangenschaft verschlug es ihn für ein Jahr in die USA, wo er durch Pfarrer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode motiviert wurde, sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland der Evangelisch-Lutherischen Freikirche anzuschließen. Nach kurzem Dienst in Frankfurt am Main betreute Griesheimer von 1948 bis 1956 die St. Matthäusgemeinde in Brunsbrock, um dann während der Zeit bis 1972 in Wiesbaden die Gemeinden der altlutherischen Kirche und der Freikirche zu fusionieren. Seine letzte Pfarrstelle hatte er bis 1976 in Witten inne, von wo aus er in den Ruhestand ging. Neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit widmete Pfarrer Griesheimer sich zwei Bereichen mit großer Hin-

gabe: Das war zum einen die Kinderfreundgesellschaft, für die er lange Jahre im Heimausschuss des Kinderheimes Sperlingshof saß. Dafür ehrte ihn das Diakonische Werk auch mit dem Kronenkreuz. Das andere war der Finanzausschuss seiner Kirche, dem er seine ökonomischen Fähigkeiten zur Verfügung stellte. Verheiratet war er mit Else, geborene Hechler, ebenfalls aus Darmstadt; sie hatten zwischen 1940 und 1953 vier Kinder. – Friedrich Griesheimer wurde am 15. Oktober 2008 auf dem Friedhof in Bad Berleburg durch seinen Sohn Manfred christlich beerdigt.

*Detlef Budniok*

## Pfarrer i. R. Peter Heitmann feiert 80. Geburtstag



Bei guter Gesundheit begeht der Pfarrer i. R. **Peter Heitmann** am 7. November 2008 in Dossenheim bei Heidelberg seinen 80. Geburtstag. Als Pfarrer und Theologe mit Leib und Seele betreibt er noch täglich exegetische und kirchenhistorische Studien, hält sich im ökumenischen Gespräch auf dem Laufenden und freut sich, im Ruhestand so viel Zeit für jedwede theologische Weiterarbeit zu haben. Auch wenn die Beine nicht mehr so wollen wie in früheren Jahren, ergibt sich noch mancher Spaziergang im schönen Odenwald.

Heitmann stammt aus einer Lehrersfamilie im Raum Hamburg. Seine theologische Ausbildung begann er in Hermannsburg, damals noch mit dem Ziel, Missionar zu werden. Als dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ratsam schien, setzte er das Studium in Hamburg und Heidelberg fort, vollzog aus theologischer

Überzeugung den Übertritt zur Evangelisch-Lutherischen Freikirche und legte 1955 das Erste Theologische Examen in Oberursel ab. Nach dem Vikariat in Freiburg (Breisgau) und in Verden (Aller) und nach bestandenen Zweiten Examen wurde er am 5. Mai 1957 in der evangelisch-lutherischen Zionskirche in Hamburg durch Superintendent Wilhelm Rothfuchs ordiniert.

Von 1957 bis 1961 war Heitmann Pfarrer in den Gemeinden Usenborn mit Höchst (Nidder) in Oberhessen und von 1961 bis 1972 in der Christusgemeinde Nettelkamp. Nach einem abgebrochenen Versuch, in der römisch-katholischen Kirche Fuß zu fassen – der Beginn eines Studiums an der katholischen Universität Fribourg (Schweiz) belehrte ihn eines Besseren –, kehrte er in die lutherische Kirche zurück und diente der Trinitatisgemeinde in Frankfurt am Main von 1973 bis zu seiner Pensionierung 1990 als Seelsorger. „Lutherische Kirche“ gratuliert herzlich zum 80. und wünscht dem Jubilar weitere gesegnete und erfüllte Jahre.

*Detlef Budniok*

## Terminkalender

### NOVEMBER

1. Nov.: Sachsen-Thüringen: Bläserseminar und Chorvertretersetzung in Heldrungen • 1. Nov.: Niedersachsen-West: Konzert des Bezirkschores in Hermannsburg (Große Kreuzkirche) • 8. Nov.: Lutherische Theologische Hochschule: Symposium „Dies academicus“ in Oberursel • 8. Nov.: Berlin-Brandenburg: Forum für Kirchenmusik in Berlin-Mitte • 8. Nov.: Louis-Harms-Konferenz in Farven • 10. bis 28. Nov.: SELK: Praktisch-Theologisches Seminar unter anderem in Bleckmar • 15. Nov.: Sachsen-Thüringen: Mitarbeiter- und Rendantentag in Heldrungen • 15. und 16. Nov.: Lausitz: Sängerfest in Dresden • 27. und 28. Nov.: SELK: Kirchenleitung in Hannover • 28. bis 30. Nov.: SELK: Geistliche Oase in Homberg (Efze)

### DEZEMBER

5. bis 7. Dez.: Sprengel Nord: Jugendchor in Hamburg • 7. bis 9. Dez.: LKM: Klausurtagung in Bleckmar • 12. bis 14. Dez.: LKM: Jugendklausur in Bleckmar

*Alle Angaben ohne Gewähr*



## Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2008

1. und 2. Nov.: Oldenburg\* • 4. Nov.: Bleckmar • 9. November: Braunschweig • 22. Nov.: Treffen der Kontaktpersonen Niedersachsen-West

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch

in **Gehet hin!** (Missionsblatt)

und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

## Wirtschaft soll dem Menschen dienen

**Immer höher sollten die Profite der Banken und ihrer Manager ausfallen. Jetzt droht die Weltwirtschaft zusammenzubrechen, und wir alle werden schmerzhaft daran erinnert, dass wirtschaftliches Handeln ohne ethische Grundsätze in den Abgrund führt.**

Der Staat soll sich raushalten, der Markt regelt sich selbst: Das war das Credo des profitorientierten Finanzkapitalismus. Und nun? Die Verstaatlichungswelle in der Bankenwelt gilt als einziger Rettungsanker, bevor der Kahn vollends untergeht. Die Manager, die vorher ihrem eigenen Größenwahn huldigten, reden vom Kollaps, in den sie die Finanzwirtschaft weltweit geführt haben, als wäre es eine Naturkatastrophe, für die sie nichts können. Deutlicher kann uns nicht vorgeführt werden, dass wirtschaftliches Handeln im Dienst des Menschen stehen muss und nicht umgekehrt.

Was sind die Grundlagen einer solchen Wirtschaftsethik? Zu dieser Frage hat die Ethikkommission der SELK ein neues Themenheft<sup>\*</sup> herausgegeben. Auszüge aus dem ersten Kapitel daraus, verfasst von Pastor Stefan Süß, Guben, drucken wir hier in stark gekürzter Fassung.

### „Haben, als hätte man nicht“

Gott als Schöpfer der Lebenswelt und des Lebens ist Ursprung aller Gaben des Lebens. Die Lebenswelt und das individuelle Leben sind letztlich sein Eigentum. Das Geschöpf ist dem Schöpfer verpflichtet. Leben und Lebenswelt sind dem Menschen anvertraut. Damit bleibt der Mensch in der Rolle des „Haushalters“ immer rechenschaftspflichtig gegenüber dem „Hausherrn“. Damit ist grundlegend deutlich: Wir leben von Voraussetzungen, die wir uns nicht selbst geben können. Leben wird geschenkt. Es ist und bleibt anvertrautes Gut, das Menschen zu verantworten haben.

Mit der Übergabe der Zehn Gebote an Mose erfolgt erstmals eine Fixierung religiöser und sozialer Standards, die miteinander korrespondieren. Mit dem 3. Gebot werden Arbeit und Freizeit sinnvoll einander zugeordnet. Das Feiertagsgebot sichert dem Menschen nicht nur seine religiöse Bestimmtheit. Es sichert auch sein existenzielles Grundbedürfnis nach Ruhe und Ausgleich. Im 9. und 10. Gebot wird sichtlich das Eigentum geschützt vor dem „Dichten und Trachten des menschlichen Herzens“ (Luther). Das 7. Gebot unterstreicht das mit dem Verbot des Diebstahls. In Luthers Erklärung im Kleinen Katechismus zum 7. Gebot geht es dabei nicht nur um ein Verbot unethischen Handelns, sondern zugleich um die Fürsorge am Nächsten und damit zur Verpflichtung zum Gemeinwohl: „... sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen, bessern und behüten.“

Gott vertraut seine Gaben als Schöpfer seinen Geschöpfen (Haushaltern) je nach Befähigung

an. Der Eigentümer erwartet den sorgsam und vermehrenden Umgang mit seinem Besitz. Wirtschaftlicher Erfolg und damit verbundener Wohlstand sind demzufolge kein Makel, sondern beabsichtigt.

Gefährlich wird Reichtum dort, wo der Zusammenhang von anvertrautem Gut und Verantwortung vor Gott und den Menschen aufgehoben wird. Dann erhält Eigentum eine Eigenmächtigkeit und wird zum Zweck. Reichtum ist dann ausschließlich das Ergebnis persönlichen Leistungsvermögens und untersteht der persönlichen Verfügbarkeit des Eigentümers. Dann muss Reichtum geschützt werden vor Verlust und hat doch zugleich keinen lebenssichernden Bestand. Eine Fixierung auf Reichtum als Selbstzweck macht unfrei.

### Freiheit und Gerechtigkeit

Zur biblischen Betrachtung der Eigentumsfrage gehört unabdingbar das Stichwort der Freiheit. Freiheit entsteht nicht durch Eigentum/Reichtum, sondern besteht in der Freiheit gegenüber dem Reichtum. Solange Reichtum und Wohlstand anvertraute Güter sind, bewahren sie den Menschen vor dem Tanz ums „Goldene Kalb“. Diese Freiheit im Umgang mit den Dingen nennt Paulus: „Haben, als hätte man nicht“ (1. Korinther 7, 29 ff.).

Wohlstand schließt die Freiheit zur gerechten Verteilung der Güter ein. Bereits das Alte Testament kannte als soziale Ordnung den Schuldenerlass durch das sogenannte Sabbatjahr.

Die frühchristliche Überlieferung hat diese Betrachtung aufgenommen. **Johannes Chrysostomus (354–407)** schreibt: „Heißt es nicht etwas Böses tun, wenn einer für sich allein über alles Herr sein, wenn er Gemeinsames allein genießen will?“

Bischof **Ambrosius von Mailand (339–397)** betont: „Die Natur bringt alle Güter zum gemeinsamen Gebrauch aller hervor; denn Gott ließ alle Erzeugnisse zum Zwecke sprossen, dass jedermann sich der gemeinsamen Nahrung erfreuen und die Erde gleichsam der gemeinsame Besitz aller sein sollte. So schuf die Natur also ein gemeinsames Besitzrecht für alle – Usurpation aber macht daraus ein Privatrecht.“

Insbesondere **Thomas von Aquin (1225–1274)** hat für die Debatte des Mittelalters bleibende Bedeutung gewonnen. Neben der philosophischen Beweisführung für das Herrschaftsrecht

des Menschen über die Natur folgert Thomas von Aquin auch das Recht auf Privateigentum. Er nennt drei eher pragmatische Gründe:

„Weil jeder mehr Sorge darauf verwendet, etwas zu beschaffen, was ihm allein gehört, als etwas, was allen oder vielen gehört; weil die menschlichen Angelegenheiten besser verwaltet werden, wenn jeder Einzelne seine eigenen Sorgen hat in der Beschaffung irgendwelcher Dinge; weil auf diese Weise friedliche Verfassung der Menschen besser gewahrt bleibt, wenn jeder mit seiner eigenen Sache zufrieden ist. Daher sehen wir, dass bei denen, die etwas gemeinsam und im Ganzen besitzen, häufiger Streitigkeiten ausbrechen.“

Nach **Martin Luther** verpflichtet Eigentum den Eigentümer. Er ist rechenschaftspflichtig vor Gott. Eigentum in größerem Umfang verpflichtet zur Teilgabe (Gelegenheit zur Mitarbeit) anderer, da auch andere an der Mehrung des Eigentums beteiligt waren. Eigentum ist Gottes gute Gabe. Wesentlicher sei jedoch die Gabe des göttlichen Wortes. Im Großen Katechismus entfaltet Luther seine Sicht im 1. Hauptstück zum 1. Gebot.

Der besondere Beitrag Luthers ist die theologische Neubewertung des „dienenden“ Standes und damit der Arbeit an sich. Mit der Wiederentdeckung des Allgemeinen Priestertums wird Arbeit als „vernünftiger Gottesdienst“ dem „geistlichen“ Stand gegenüber ebenbürtig.

**Johannes Calvin (1509–1564)** sieht im Eigentum/Reichtum ebenfalls eine Gabe Gottes. Mit der Lehre von der doppelten Prädestination wird bei ihm ökonomischer Erfolg zum äußeren Zeichen der Erwählung durch Gott. Der angelsächsische Puritanismus identifiziert irdischen Erfolg geradezu als Erweis göttlichen Segens.

Es gibt keine Wirtschaft an sich. Der Markt reguliert auch nicht selbstständig die Wirtschaft. Immer sind es Menschen, die stimulierend eingreifen als Produzenten oder als Konsumenten. Wo aber Menschen im Spiel sind, bedarf es rechenschaftsfähiger Spielregeln, die eine reine Privatsphäre des Wirtschaftens aufheben.

Den Kirchen kommt damit nicht nur die proklamierende Aufgabe zu, die Botschaft des Evangeliums richtig zu verkündigen. Diese Botschaft fordert sie auch selbst auf, an einer tatkräftigen Umsetzung mitzuwirken.

<sup>\*</sup> Das Heft „Haben als hätte man nicht – Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit“ erscheint im Dezember in der Reihe „Lutherische Orientierung“. Weitere Kapitel befassen sich mit der „Arbeit in biblischer und lutherischer Sicht“, „ethischem Handeln in der Konsumgesellschaft“, der „Sinnproduktion in Unternehmen aus christlicher Perspektive“, der „Verantwortung der Unternehmung gegenüber der Gesellschaft“, der „Globalisierung – Verantwortung in der einen Welt“.